

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von Klimisch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Österreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auslage nachweislich 11500 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annonsen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annonsen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestelliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementpreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimisch & Co.) in Frankfurt a. M.

Cravatten-Nadeln:

Nr. 1 vergoldet: vergoldete Wappen auf versilber- tem Grunde: 1 Stück 0,75 Mk.	Nr. 2 vergoldet: 1 Stück 0,90 Mk.
3 " 2,55 "	3 " 2,55 "
6 " 4,80 "	6 " 4,80 "
9 " 6,75 "	9 " 6,75 "
12 " 8,40 "	12 " 8,40 "
3 " 2,10 "	3 " 2,10 "
6 " 3,90 "	Versilbert oder oxydiert (letztere helle Cravate):
9 " 5,40 "	9 " 5,40 "
12 " 6,60 "	12 " 6,60 "
Man verlange den Graph. Anzeiger gratis und franko.	Preise wie Nr. 1.

Nr. 1.
H. Sachse, Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.

PAUL HÄRTEL
Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe
REUDNITZ-LEIPZIG

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.
Briefwagen von 2 Mk. an, Paket- und Papierwagen in grosser Auswahl.

Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Grösse.

Gutenberg-Tintenlöscher aus Metall
pro Stück 1,80 Mk. inkl. Porto.

Gutenberg-Haus, Franz Franke
früher Danzig

W. Berlin, Mauerstr. 33, Ecke Behrenstrasse.

Beste und praktischste Setzerlampe

mit Halter, an jedes Regal zu befestigen, kann beliebig verstellt werden, sowohl hoch oder tief als auch nach rechts oder links, verbreitet, da Brenner vierzehnlinig, Tageshelle über den Kasten. Die Lampe hat ein stattliches Aussehen, kann auch als Tischlampe benutzt werden. Da sich solche mit Leichtigkeit aus dem Halter nehmen und auf einen Ständer setzen lässt. Solche Lampenländer liefern in feinster Ausführung billigst.

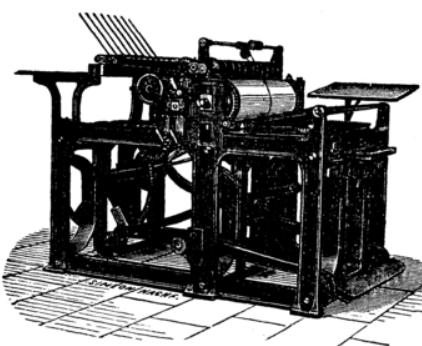
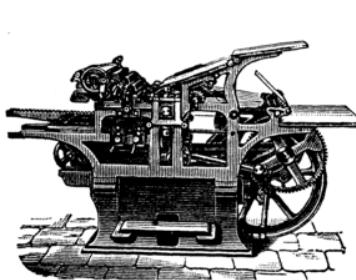
Preis der kompletten
Lampe inkl. Halter 5 Mk.
Gegen Nachnahme Fr. Versand und Verpackung 6 Mk.

Wer sich für Einführung oder Verbesserung seiner Stereotype interessiert, verlange d. grosse Lehrplakat nebst Preisliste von **Karl Kempe**, Stereotypiematerialien-Fabrik in Nürnberg. (Vom „Corr. f. D. Buchdr.“ u. all. anderen Fachblättern lobend anerkannt.)

Der Stereotypeur, Fachblatt für Stereotype und Galvanoplastik. Verlag von Karl Kempe, Nürnberg. Pro Quartal 60 Pf. Zeitungskatalog Nr. 552a.

!! Neues Buchdruckerfestspiel !!

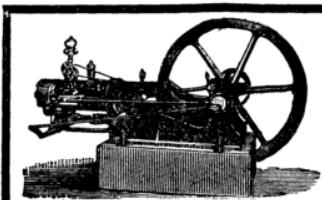
Gutenbergs Traum.
Festspiel mit Melodrama (ad libitum) in 1 Aufzug von Leonhard Faerber. — Preis 1 Mk. Partiepreis (6 Exempl.) um das Abschreiben der Rollen zu ersparen, 3,20 Mk. Vorspiel u. Melodrama für kleines Orchester: Partitur in Abschrift 5 Mk. (Andre Belebung auf Wunsch arrangiert.) Zu beziehen durch Leonhard Faerber, Kempten (Allgäu, Bayern). [659]



Andreas Hamm, Schnellpressenfabrik, Frankenthal.

Louis Kühne, Dresden-A.

Benz's Gasmotor
Benz's Zwillingsmotor
Benz's Benzinmotor
mit elektrischer Zündung.



Prospekte gratis!

geringster Gasverbrauch

absolut geruchlos

vollständig geräuschlos

Vertreter gesucht



Papier-Schneidemaschinen

neuester Konstruktion, anerkannt sehr leistungsfähig und bedeutend billiger als jede Konkurrenz, bei sehr günst. Zahlungsbedingungen empfiehlt
Heinr. Herbst, München, Augustenstr. 99.
Zeichnungen u. Atteste gratis u. franko.

Im Verlage von Frankenstein & Wagner in Leipzig erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Abbreviator. Hilfsbuch für Schriftseher, Korrektoren, Verlagsbuchhändler u. Herausgegeben von Fr. Aug. Frauendorf, Korrektor in Leipzig. 3 1/4 Bogen. 8°. Preis 50 Pf. [810]

Kataloge von Waldow's Lehrbüchern der Buchdruckerkunst
liefert gratis franko Alexander Waldow, Leipzig.

Kommision für Tarifangelegenheiten Leipzigs.
Vom 1. Oktober ab befindet sich die Wohnung des Vorsitzenden

Neuschönfelsd, Klarastraße 31, III.
und sind Tarifverlegerungen jeder Art unverzüglich dafelbst oder Donnerstag abends im Posthörnchen anzuseigen.

Für die Kommision: Johannes Kieß.

Correspondenz

für

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXVI.

Leipzig, Freitag den 28. September 1888.

N 112.

Central-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker (E. H.).

Bekanntmachung.

Die VII. (außerordentliche) Generalversammlung findet Sonntag den 14. Oktober vormittags 10½ Uhr im Paul Weißschen Saale in Stuttgart statt. Wir bringen hiermit die Tagesordnung sowie die zu derselben gestellten Anträge zur Kenntnis der Mitglieder.

Tagesordnung:

- I. Abänderung des Statuts.
- II. Event. Wahl der Mitglieder des Vorstandes, der Stellvertreter und der Revisoren, sowie Festsetzung von Entschädigungen.
- III. Etwaige sonstige Anträge.

Anträge zur Tagesordnung.

Bu I. Abänderung des Statuts.

Mitglieder in Barmen: Bu § 1 des Statuts: In Al. 3 B. 1 zu sagen: „Der Sitz der Kasse ist in Berlin.“

Dertl. Verwaltungsstelle Hamburg: Desgleichen.

Dertl. Verwaltungsstelle Flensburg: Bu § 3: Al. 2 zu streichen.

Dertl. Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.: Bu § 4: In Al. 3 B. 5 statt „alle vier Wochen“ zu sagen „jede Woche“.

Vorstand: Bu § 5: Al. 3a hinzuzufügen: „Diese Bestimmung findet auf frische Mitglieder, so lange dieselben im Genusse der Unterstützung stehen, keine Anwendung.“

Dertl. Verwaltungsstelle Hamburg: Desgl.

Dertl. Verwaltungsstelle Hannover: Desgl.

Dertl. Verwaltungsstelle Freiburg i. B.: Desgl.

Dertl. Verwaltungsstelle Flensburg: Bu § 5: Al. 3a „oder — ist“ zu streichen.

Dertl. Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.: Bu § 5: Al. 4 B. 3 hinter dem Wort „auf“ einzuschalten: „Antrag des betreffenden Mitgliedes um“.

Mitglieder in Ludwigshafen: Bu § 5: Al. 4 B. 3 zu sagen: „auf eine weitere Dauer verlängert werden.“

Dertl. Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.: Bu § 6: Als neues Alinea hinzuzufügen: „Aus dem aktiven Militärdienst Entlassene haben ein Gesundheitsattest des Kassenarztes beizubringen.“

Dertl. Verwaltungsstelle Hamburg: Bu § 7: In Al. 4 anstatt „50 Pf.“ zu sagen „60 Pf.“

Mitglieder in Darmstadt: Desgleichen.

Mitglieder in Ludwigshafen: Desgleichen.

Dertl. Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.: Bu § 7: Al. 4 anstatt „50 Pf.“ zu sagen „55 Pf.“

Mitglieder in Kassel: Bu § 9: Al. 1a wie folgt zu fassen: „Für den Fall, daß mit der Erkrankung eine Erwerbsunfähigkeit nicht verbunden ist, freier Arzt und Apotheker.“

Mitglieder in Chemnitz: Desgleichen.

Dertl. Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.: Desgleichen.

Dertl. Verwaltungsstelle Königsberg: Desgl.

Mitglieder in Landsberg: Desgleichen.

Mitglieder in Liegnitz: Desgleichen.

Mitglieder in Plauen i. B.: Desgleichen.

Mitglieder in Schwerin i. M.: Desgleichen.

Mitglieder in Darmstadt: Bu § 9: Al. 1a zu sagen: „Für den Fall, daß mit der Erkrankung

eine Erwerbsunfähigkeit nicht verbunden ist, freier Arzt und Apotheker und etwaige sonstige Heilmittel.“

Dertl. Verwaltungsstelle Flensburg: Bu § 9: Al. 1a zu sagen: „Für den Fall — ist, die Kosten für Arzt und Apotheker, Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel.“

Vorstand: Bu § 9: Al. 1a B. 4 zu sagen: „pro Arbeitstag“) 55 Pf.“

Dertl. Verwaltungsstelle Hannover: Desgl.

Mitglieder in Kassel: Bu § 9: Al. 1b zu sagen: „Im Falle der Erwerbsunfähigkeit pro Arbeitstag 2 M.“

Mitglieder in Barmen: Bu § 9: Al. 1b wie folgt zu fassen: „Im Falle der Erwerbsunfähigkeit pro Arbeitstag 2 M. 20 Pf.“

Mitglieder in Duisburg etc.: Desgleichen.

Mitglieder in Chemnitz: Bu § 9: Al. 1b zu sagen: „Im Falle der Erwerbsunfähigkeit pro Arbeitstag 2 M.“

Dertl. Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.: Desgleichen.

Mitglieder in Freiburg: Desgleichen.

Mitglieder in Königsberg: Desgleichen.

Dertl. Verwaltungsstelle Flensburg: Bu § 9: Al. 1b folgendermaßen zu fassen: „Im Falle der Erwerbsunfähigkeit in Klasse A pro Arbeitstag M. 2,25, in Klasse B pro Arbeitstag M. 1,70.“

Mitglieder in Liegnitz: Bu § 9: Al. 2 einzuhalten: „Hat jemand die Unterstützung als Erwerbsunfähiger bis Sonnabend inkl. bezogen und tritt am Montag seine frühere Beschäftigung wieder an oder meldet sich gesund, so wird für den dazwischen liegenden Sonntag keine Unterstützung gewährt.“

Dertl. Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.: Bu § 9: Al. 2 B. 3 statt „91 Tage“ zu sagen „78 Arbeitstage“, und B. 4 anstatt „365 Tage“ zu sagen „312 Arbeitstage“.

Dertl. Verwaltungsstelle Flensburg: Desgl.

Dertl. Verwaltungsstelle Flensburg: Bu § 9: Al. 3 B. 3 das Wort „volle“ zu streichen.

Dertl. Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.: Bu § 9: Al. 4 wie folgt zu fassen: „Krankheiten, zwischen welchen nicht 13 Wochen Gefunden liegen, werden, was die Dauer von 312 Tagen anbelangt, zusammengezählt und zwar derart, daß vier Tage „erwerbsfähig“ krank“ gleich einen Tag erwerbsunfähig krank gerechnet werden.“

Dertl. Verwaltungsstelle Flensburg: Bu § 9: Al. 4 zu sagen: „Krankheiten, zwischen welchen nicht 28 Wochentage Gefunden liegen, werden, was die Dauer von 312 Wochentagen anbelangt, zusammengezählt. Würde auf diese Weise ein Mitglied für eine Krankheit nicht die gemäß § 75 des Krankenversicherungsgesetzes zu leistende Unterstützung erhalten, so ist die Unterstützung auf diesen Betrag bezw. diese Zeittdauer zu ergänzen.“

Al. 5 folgendermaßen zu fassen: „Hat ein Mitglied 312 Wochentage lang Unterstützung bezogen, so hat es im Falle einer neuen Erkrankung die statutengemäße Unterstützung nur auf die Dauer von 13 Wochen = 78 Arbeitstage zu beanspruchen. Die volle — hat (nur an Stelle der Zahl 26 soll „13“).

Dertl. Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.: Bu § 9: Al. 5 B. 1 anstatt 365 „312“ und B. 3 statt „auf 50 Pf. pro Tag“ „auf freien Arzt und Apotheker“ zu sagen.

Vorstand: Bu § 10: In Al. 2 B. 4 anstatt „50 Pf. pro Tag“ „pro Wochentag“ zu sagen. —

* Unter Arbeitstag sind die sämtlichen Tage der Woche mit Ausnahme des Sonntags zu verstehen; es werden sonach auch die Unterstützungen für auf Wochentage fallende Feiertage gewährt.

Bu § 11: Al. 1 B. 3 „Als Anfang — kann“ zu streichen und dafür einzuschalten; „Durch eigenes Verschulden verspätete Anmeldung zieht eine Ordensstrafe nach sich.“

Dertl. Verwaltungsstelle Hamburg: Desgl.

Dertl. Verwaltungsstelle Hannover: Desgl.

Dertl. Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.: Bu § 11: Al. 4 B. 5 anstatt „alle vier Wochen“ zu sagen „jede Woche“.

Dertl. Verwaltungsstelle Flensburg: Bu § 11: Al. 4 einfügen: „Genesene Mitglieder haben sich ihre Arbeitsfähigkeit vom Arzte bescheinigen zu lassen. — Bu § 12: Al. 1 B. 1 zwischen „Mitglied“ und „ohne“ einzufügen: „bei einer erwerbsunfähigen Beschäftigung betroffen wird.“ — Al. 2 zu streichen.

Dertl. Verwaltungsstelle Hamburg: Bu § 12: Al. 2 zu streichen.

Vorstand: Bu § 11: Al. 2 wie folgt zu fassen: „Wird ein frisch gemeldetes Mitglied bei Berufsbüro oder bei einer Arbeit getroffen, für welche nachweislich Bezahlung erfolgt oder mit welcher ein direkter Vermögensvorteil verbunden ist, so ist dasselbe als erwerbsfähig zu betrachten.“

Dertl. Verwaltungsstelle Hannover: Desgl.

Dertl. Verwaltungsstelle Flensburg: Bu § 13: Als neues Al. einzuschalten: „Erfolgt der Ausschluß eines Mitgliedes zu einer Zeit, in welcher das dasselbe Krankenunterstützung bezieht, so tritt die Ausschlußerklärung erst nach Ablauf von dreizehn Wochen, vom Tage der Erkrankung des Mitgliedes an gerechnet, in Kraft. Die Ausschlußerklärung hat auszuziehen, von welchem Tag ab der Ausschließung aufhört Mitglied der Kasse zu sein.“ — „Der Klasse B können nur nichtversicherungspflichtige oder solche Mitglieder beitreten, welche nachweislich entweder einer weiteren, dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes entsprechenden, eingeschriebene Hilfskasse oder einer andern der in § 4 des Krankenversicherungsgesetzes bezeichneten Krankenkassen resp. der Gemeindekrankenversicherung angehören.“ — Bu § 14: Al. 1 B. 4 zu sagen: „ausgezahlt und beträgt in Klasse A 100 Pf., in Klasse B 70 Pf.“

Dertl. Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.: Bu § 14: Al. 1 B. 4: „Für diejenigen — 50 Pf.“ zu streichen.

Vorstand: Bu § 25: Al. 4 wie folgt zu fassen: „Die Verteilung der Abgeordneten erfolgt in der Weise, daß Verwaltungsstellen, deren Mitgliederzahl am Tage des Wahlauszeichens nicht über 300 Mitglieder beträgt, einen Abgeordneten, solche bis zu 600 Mitglieder zwei Abgeordnete, bis zu 900 Mitglieder drei Abgeordnete und so fort auf je 300 weitere Mitglieder einen weiteren Abgeordneten wählen.“

Mitglieder in Barmen: Desgleichen.

Mitglieder in Darmstadt: Desgleichen.

Dertl. Verwaltungsstelle Hamburg: Desgl.

Vorstand: Bu § 36: Al. 2 wie folgt zu fassen: „Die Verwaltung erhält eine Entschädigung von 1½ Prozent der Einnahme.“

Dertl. Verwaltungsstelle Flensburg: Bu § 42: Al. 3 zu streichen.

Bu III. Etwaige sonstige Anträge.

Dertl. Verwaltungsstelle Freiburg: Den Beitragszwang in die Kasse aufzuheben.

Dertl. Verwaltungsstelle Flensburg: Die Ausführungsbestimmungen zum Statut, die Krankenkontrolle betreffend, soweit dies gesetzlich zulässig, in das Statut selbst aufzunehmen. — „Die Generalversammlung spricht den Wunsch aus, die reisenden

Mitglieder mögen für die Folge in Klasse A in der Regel rangieren, d. h. sofern sie nicht ausdrücklich erklären, die Differenz zwischen dem höheren und dem niederen Beitrage selbst zahlen zu wollen."

Mitglieder in Görlitz: Um denjenigen Mitgliedern, welche in die Ortskassenfassen gezwungen sind, eine Erleichterung zu verschaffen, wird die Einführung eines Zweiklassensystems beantragt.

Mitglieder in München: Im Falle die Generalversammlung die Erhöhung der Beiträge beschließt, so ist diese Erhöhung einer Urabstimmung zu unterwerfen. Fällt die Urabstimmung gegen die Erhöhung aus, so tritt die Liquidation der Z. K. K. ein und es ist eine Zentralzuschußkasse zu errichten.

Mitglieder in Posen: Die Generalversammlung möge die Einführung des Zweiklassensystems beschließen.

Es geht hiermit das Ersuchen an die Herren Verwalter, die Wahl der Abgeordneten von den stimmberechtigten Mitgliedern (siehe § 25 des Statuts) in der Zeit vom 1. bis 8. Oktober vornehmen zu lassen und das Ergebnis bis zum 10. Oktober mitteilen zu wollen.

Zu wählen haben die örtlichen Verwaltungsstellen Abgeordnete:

	Altenburg	3	Halle	3
Berlin	4	Hamburg	3	
Bremen	2	Hannover	3	
Breslau	3	Königsberg	2	
Cottbus	2	Leipzig	4	
Danzig	1	Nürnberg	4	
Dresden	3	Posen	1	
Essen a. R.	3	Schwerin	2	
Flensburg	2	Speyer	3	
Frankfurt a. M.	3	Stettin	3	
Freiburg i. B.	2	Stuttgart	3	

59

Im Interesse der Kasse dürfte es geboten erscheinen, bei Aufführung von Kandidaten zur Wahl der Abgeordneten die in Vorschlag gebrachten Stuttgarter Mitglieder zu berücksichtigen, um die Kasse vor größeren Unkosten durch die Generalversammlung zu bewahren.

Stuttgart, 23. September 1888.

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Wkm. Berlin. Eine allgemeine Buchdruckerversammlung, welche am 9. d. M. unter Vorsitz des Herrn Stempel tagte, beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über die Lage und über die von den Prinzipialen beantragte Revision des Tarifs; 2. Beschlussfassung über die Weiterunterstützung der 1886/87 Gemäßregelungen; 3. Ergänzungswahl zur Tarif-Überwachungs-Kommission; 4. Neuwahl zur Revisions-Kommission; 5. Verschiedenes. Zum 1. Punkte gibt der Gehilfenvertreter für den Kreis Berlin-Brandenburg Herr Böseck ein klares Bild über das Zustandekommen des Tarifs; hierbei gedenkt er in gebührender Weise der Ablehnung desselben seitens der Prinzipale in Rheinland-Westfalen. Auf Grund der in Nr. 67 des Corr. vom vorigen Jahre gebrachten Abänderungsanträge der Prinzipale unterzieht er jeden Paragraphen einer kurzen Besprechung. Aus diesen Abänderungsvorschlägen müsse es jedem klar werden, daß — trotz aller gegenteiligen Behauptungen — es sich hier nicht um eine Tarifrevision, sondern um eine Tarifredaktion handele. Wie übrigens die Prinzipale selbst über diese Revision dachten, gehe am besten daraus hervor, daß von 1099 den Tarif zahlenden Firmen sich nur 685 an der Abstimmung beteiligt haben und von diesen noch 187 gegen eine Tarifrevision sich erklärt; hierzu sei noch zu bemerken, daß dieses Abstimmungsergebnis erst nach mehrmaliger Aufforderung glücklich zu stande kam. Der Referent erwartet von der Versammlung, daß sich dieselbe gegen jede Reduktion des Tarifs erklärt, desgleichen gegen die Bildung einer Tarifgenossenschaft, wie die letztere seitens der Prinzipialmitglieder des Leipziger Schiedsgerichts vorgeschlagen ist. Die im § 2 dieses Entwurfs geplante Einteilung in neue Sektionen (analog der Einteilung der Berufsgenossenschaft), ferner die in den §§ 4 und 7 enthaltenen Bestimmungen usw. ließen diese Vorlage völlig unannehmbar erscheinen. Es sei dies eine richtige Innungsvorlage und nur geeignet, als Handhabe gegen die organisierte Gehilfenschaft gebraucht zu werden, um diese zu zerstören. Wollten die Prinzipale den Tarif zur vollen Geltung bringen, wollten sie zu den Kosten der Durchführung beisteuern, wollten sie der Schmuckkonkurrenz entgegentreten, dann brauchten die Herren diese Tarifgenossenschaft nicht, dann sollten sie nur die im Tarife festgesetzten Bestimmungen recht energisch durchführen, an der Mitwirkung der Gehilfenschaft werde es nicht fehlen. Bis jetzt ist es den Herren

aber noch nie recht Ernst gewesen, nach diesen Bestimmungen zu handeln; hauptsächlich die nicht tarifmäßig zahlenden Prinzipale seien von ihren Herren Kollegen in jeder Weise unterstützt worden. Im weiteren gibt Herr Böseck folgende kleine Statistik zur Illustration des Berliner Lehrlingswesens im Buchdruckergewerbe:

Es bezahlten	Es	Es wurden beschäftigt		Überhaupt					
		Fab.	Seiter	Dr.	Lehrlinge	Ge-	Lehr-		
tarifmäßig . . .	137	96	1984	185	389	154	2265	543	
teilweise tarifm.	25	17	412	35	90	39	464	129	
nicht tarifmäßig	172	19	369	74	318	76	462	394	
Zusammen		334	132	2765	294	797	269	3191	1066

Die Zahl der Betriebe hat sich gegen das Vorjahr um 45 vermehrt, die Zahl der Gehilfen um 90, die der Lehrlinge um 29. Das Anwachsen der Lehrlingszahl um nur 29 sei vielleicht als kleine Besserung zu begrüßen. Zum Schluß gibt der Referent noch ein Verzeichnis einiger Druckereien bekannt, in welchen zwei- bis viermal soviel Lehrlinge als Gehilfen beschäftigt werden. Von den nun folgenden Rednern werden die Ausführungen des Referenten noch in einzelnen Punkten ergänzt; in der Hauptfache wenden sich die Herren gegen die geplante Tarifgenossenschaft und gegen jede Reduktion des Tarifs. Von drei inzwischen eingegangenen Resolutionen werden die der Herren Beyer und Rauhut zu Gunsten der folgenden des Herrn Eisler zurückgezogen: „Die heutige Versammlung beschließt: 1. in anbetracht, daß der 1886 zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarte Tarif durchaus nicht den berechtigten Forderungen entsprach; 2. in anbetracht, daß seit dieser Zeit sich die Lebensverhältnisse zu unseren ungünstigen noch verschlechtert haben, den Einigungsmann für Berlin-Brandenburg zu beauftragen, gegen jede Abänderung zu stimmen, welche eine Verminderung des Arbeitsverdienstes in sich schließe; ferner sich gegen die Bildung einer Tarifgenossenschaft auf der vorgeschlagenen Grundlage ablehnend zu verhalten, da dieselbe nur geeignet ist, die feste und segensreich wirkende Organisation der deutschen Gehilfen lahm zu legen.“ Diese Resolution wird einstimmig angenommen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung beantragt Herr Beyer im Auftrage der Kommission, die bisher geahlte Unterstützung von 3,50 resp. 7 M. bis auf weiteres beizubehalten zu lassen. Diesem Antrag gibt die Versammlung ihre Zustimmung, ebenso einem Antrag des Herrn Holzhausen auf Zahlung von 390 M. aus der Tarifkasse, der Vergleichssumme, welche die Kollegen in der Gewerbestreitfache gegen Bürgenstein zu zahlen haben. Zum 3. Punkt wird ein Antrag der Kommission, dieselbe von 7 auf 9 Mitglieder zu erhöhen, nach kurzer Debatte abgelehnt. Für den ausscheidenden Herrn Beyer wird Herr Herfurth gewählt. Punkt 4 findet seine Erledigung durch die Wahl der Herren F. Blenz und Karl Bajewald. Zu Punkt 5 liegt folgender Antrag vor: „Die heutige allgemeine Buchdruckerversammlung beauftragt die Tarif-Überwachungs-Kommission: demnächst eine allgemeine Buchdruckerversammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: „Der Gesetzentwurf über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter.“ Die Antragsteller, die Herren Dolinski und Stempel, führen ungesähr folgendes aus: Mit der Veröffentlichung dieses Entwurfs sei es auch für die Buchdrucker an der Zeit, wie es bereits schon bei fast allen anderen Gewerkschaften geschehen, zu dieser so tief einfließenden Frage Stellung zu nehmen. Gestützt auf ihre langjährigen Erfahrungen mit den Invalidenkassen wären gerade die Buchdrucker in der Lage, ein recht gewichtiges Wort einzulegen. Seitens der Regierungen würde ja eine eingehende Besprechung dieser Vorlage gewünscht und zwar durch die Arbeiter, weil diesen ja die Wohlthaten des Gesetzes zu gute kommen sollen. Diese Ausführungen werden durch eine Reihe von Rednern anerkannt und die Einberufung einer Versammlung mit der betr. Tagesordnung warm empfohlen. Mehrere Herren sprachen sich gegen diesen Antrag aus. Wir hätten uns nicht mit öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen, hauptsächlich nicht die Tarif-Überwachungs-Kommission, die eine derartige Versammlung einberufen sollte. Man möge doch die Einberufung einer solchen Versammlung einzelnen Personen überlassen. Wir hätten von jeher die Politik aus unseren Versammlungen ferngehalten und nur unsere Berufsangelegenheiten erledigt und auch jetzt solle man von diesem Standpunkte nicht abgehen. Schließlich wird der Antrag mit 109 gegen 90 Stimmen angenommen. Der Vorsitzende schließt gegen 2 Uhr mittags die Versammlung.

∴ Berlin, 23. September. Lange Zeit wurde der U.-B. wegen der Anpassung an die begördlichen Anforderungen von „links“ geschmäht, ebenso lange

richteten sich die Pfeile gegen den Redakteur des Corr., und die ungerechte Verquälung seiner Person mit der Verantwortung für die Schritte des Vereins war eine bedauerliche, abfachlich und gern geübte Taktik, die dazu meist ihren Ursprung in Differenzen fand, welche älter als von heut und gestern datieren. Dem häßlichen Vorgehen wurde seinerzeit seitens der Leipziger Reform dadurch die Krone aufgezeigt, daß sie dem von einem auch-Mitgliede verfaßten Artikel im Schwäbischen Wochenblatte Raum gab, worin der Corr. in bester Form als Reptilienblatt bezeichnet wurde. Gegenüber diesem Beschmuhen des eigenen Nestes registrierte der Corr. mit Humor und Satire die Ausfälle von Schreien, die verstimmt wären, wenn sie den wahren Zusammenhang gewußt und daher ihn hätten beurteilen können, und er drückte mit dieser vornehm achtungsvingenden Haltung die zum Nachdenken und Verstehen fühlende Sentenz aus: es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumt. Da plötzlich, in zwölfter Stunde, macht der Redakteur des Corr. durch den Artikel „An die bekannte Adresse“ in Nr. 107 eine Wendung und fällt in denselben Ton, der vorher seinen Angreifern herben Ladel einbrachte. Waren diese den Buchdruckern einen „Kartellbruder im Arbeitskittel“ an den Kopf, so revanchierte sich der Redakteur mit „Hegazettel“ und allerhand länger ausgesponnen Liebessprüchen, was seiner bisherigen korrekten Haltung und der Würde des Vereinsblattes schnurstracks zu widerläuft. Die weitestgehende Redefreiheit soll im Corr. in guten Formen herrschen, sodann muß vor allen Dingen die Person von der Sache trennen Regel sein. Der angezogene Artikel versiegt gegen beides. Es ist wahr, Herr Härtel ist in unartiger Weise angegriffen worden — sich zu verteidigen, scharf zu verteidigen, ist einfachstes Recht. Aber die Verteidigung in vorliegender Art mußte eine persönliche Spitze haben und dadurch keine die Allgemeinheit hineinziehende sein. Die Verteidigung in Leitartikelform, redaktionell, fordert im gewissen Grade die Verantwortlichkeit und das Einverständnis oder den Widerpruch des Vereins heraus und sollte schon deshalb nicht gewählt werden sein. So dann müssen politische Parteikämpfe im Verein und seinem Organ unterbleiben. Unmaßendes Hineinreden und Vormundschaftsgelüste einer Partei in unsere Vereinsangelegenheiten sind zurückzuweisen, anderseits ist das Kritisieren einer politischen Partei vom neutralen gewerkschaftlichen Standpunkt ebenfalls unstatthaft. Dies untre Meinung. Weitläufig auf die Sache einzugehen erscheint nicht angebracht, mögen vorstehende Zeilen beweisen, daß wir Buchdrucker nicht „versimpelt“ genug sind, was uns nicht in der Ordnung erscheint geduldig hinzunehmen. Das freilich gilt nach allen Seiten hin. (Wie sich jeder Leser nachträglich zu überzeugen Gelegenheit hat, haben wir in dem oben angezogenen Artikel lediglich das Recht geübt, das uns der Verfasser des obigen Artikels zugesteht. Was aber die Form anbetrifft, so sollte man doch, eben in Verücksichtigung der Sentenz „Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden als Eure Schulweisheit sich träumt“, zu der Redaktion, der man eben noch das Zeugnis ausgestellt, daß sie den „guten Ton“ recht wohl versteht, Vertrauen haben und sich weiter lediglich an das was schwarz auf weiß dasteht, nicht an willkürliche Deutungen desselben halten. Der gute Ton ist sehr schön, aber er wird auch nur vom guten Ton verstanden und Berlin vor die Säue zu werfen, das galt schon in biblischen Zeiten nicht für klug. Weitläufig möchten wir auch dem Verfasser zu bedenken geben, daß unmaßendes Hineinreden etc. zurückzuweisen, ohne dabei vom neutralen gewerkschaftlichen Standpunkt aus zu kritisieren, d. h. also es mit allen halten wollen, leicht zur Waschlappligkeit führt, welche weder den Verein noch sein Organ zieren würde. Red.)

K.-n. Essen. (Verspätet.) Am 26. August in früher Morgenstunde schied einer der Besten von uns. Unser Gauvorsteher Herr Karl Kleebauer ist nicht mehr! Geboren am 26. Januar 1851 zu Wörth an der Donau trat er, schon früh eine Waise, in Regensburg in die Lehre. Nach zurückgelegter Lehrzeit (am 3. April 1869) ging der freisame Jüngling 1871 auf Reisen; er konditionierte zunächst in Pest und Wien und kehrte dann nach Regensburg zurück. Doch es litt ihn hier nicht lange, er ergriff nach 48wöchentlicher Kondition wiederum den Wanderstab und arbeitete in Stuttgart, Frankfurt a. M., Wiesbaden und Essen. Wie sehr er sich hier die Liebe und Achtung seiner Kollegen erwarb, geht am besten daraus hervor, daß er schon nach kurzem Hiersein mit verschiedenen Vereinsämtern betraut und zuletzt als Orts- und Bezirksvorsteher gewählt wurde. Im Jahr 1879 mit noch mehreren anderen Kollegen wegen Geschäftssause aus der Bäderkischen Offizin entlassen, konditionierte er in Wiesbaden, Gießen, Paderborn und Düsseldorf, bis er im Jahr 1881

hier wieder in seine verlassene Stelle einrückte, welche er bis zur Bewegung im Jahr 1886 behielt. In welch gutem Andenken der Verstorbene von früher her hier stand und wie sehr er sich die Liebe, Achtung und das Vertrauen der Kollegen auch in den anderen Orten des Gaues zu eringen gewußt hatte, bezeugt seine Wahl zum Gauvorsteher (nach dem Abgang des Herrn Werner) im Jahr 1882 auf dem Gautag in Hamm. Es war keine leichte Bürde, welche da auf die Schultern des jungen Mannes gelegt wurde, er wußte sie aber mit männlichem Mut zu tragen und mit klarem Blicke die Lage unsers Gewerbes zu erfassen, die Bedürfnisse der Gehilfenschaft zu erkennen. Mit unermüdlichem Fleiß lag er den Geschäften des Gaues ob, überall anfeuernd und zugleich wieder versöhrend wirkend. Die letzte Tarifbewegung stellte große Ansforderungen an seine Kräfte. Den Tag opferte er dem Geschäft, die Nacht dem Vereine, bis er infolge seiner Haltung und Überzeugung mit der Entlassung aus seiner Kondition bestraft wurde. Doch diese Strafe machte ihn nicht mutlos. Mit erhöhter Thatkraft trat er für die uns gewährten Rechte ein, rechnend auf die Charakterfestigkeit seiner Kollegen. Mag ihm nun hier auch manch Enttäuschung bitter gescherzt haben, so wurde sein Herz doch wieder anderseits gehoben durch soviele Beweise bewunderungswürdiger Opferwilligkeit, welche es ihm ermöglichen, mehrere Geschäfte zu gründen, die für manchen braven Kollegen ein sicheres Asyl bilden sollten. Die Früchte seiner Thatkraft sollte er nicht entrichten. Auf einer seiner vielen Reisen zog er sich im Winter 1886/87 eine heftige Erkältung zu, die er anfangs nicht achtete, die ihn aber bald ans Bett fesselte. Die dankbare Anerkennung seiner Kollegen ermöglichte es ihm, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ein Bad im vorigen Jahr aufzusuchen, woraus er gestärkt zurückkehrte. Doch sein rasender Geist ließ es nicht zu, daß er sich schone; überall glaubte er sein zu müssen und trotz allen Ablenkens seiner Freunde unternahm er noch die Fahrten nach Braunschweig und Hamburg. Krank fehrte er zurück und verließ bald darauf nicht mehr die Wohnung. Zu seinem Ungenüge gefestet sich Magen- und Darmwindigkeit mit ihren furchtbaren Schmerzen. An sein schnell herantreibendes Ende wollte er nicht glauben, er lebte nur unsrer Vereinigung. Nur mit Mühe gelang es seinen Mitarbeitern, ihm die meist anstrengenden Arbeiten zu entwinden, ja selbst 24 Stunden vor seinem Tod erledigte er noch Vereinsgeschäfte, so daß man sagen darf, er starb in Ausübung seines Berufes. Doch daß auch die aufopferndste Thatkraft nicht immer Anerkennung findet, sollte auch der Verewigte in seinen letzten Lebenswochen noch erfahren; offene und verschleierte Angriffe und Verdächtigungen blieben auch ihm nicht erspart und verbitterten ihm selbst noch seine Sterbzeit. Die Anerkennung, welche man dem Lebenden in letzter Zeit verfugte, konnte man dem Toten aber nicht vorenthalten, davon legte Zeugnis ab die große Beteiligung am Leichenbegängnis, die aus allen Gegenden Deutschlands und besonders aus dem Gau bei der Witwe und beim Gauvorstand einlaufenden Beileidschreiben, sowie die vielen Kränze- und Blumenpenden. An dem Begräbnisse beteiligten sich die hiesigen Mitglieder fast vollzählig, auch Nichtmitglieder waren vertreten, die Bäderkische Offizie war durch einen Kollegen vertreten, welcher einen von den älteren Kollegen des Geschäfts gependeten schönen Krantz trug, ferner hatten 18 Orte unsers Gaues Vertreter gefandt, alle prachtvolle Kränze tragend; außerdem waren Kränze vom Gauvorstand im Namen Rheinland-Weisfalen, vom Centralvorstande, von einem Stuttgarter Kollegen sowie von vielen Gauvororten gespendet. Der Zug machte einen imposanten Eindruck und man wird wohl selten einen gleichen bei einem Arbeiter wieder sehen. Der Herr Prediger sah sich denn auch veranlaßt, auf diese vielen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit hinzuweisen, die Leidtragenden ermahnd, diese Gefühle immer wach zu halten und die Liebe zu den Mitbrüdern zu pflegen. Wir sahen manche Thräne herabrieseln und mancher wird das Gelobnis abgelegt haben, das Andenken des Verstorbenen durch treues Festhalten an der Organisation zu ehren, für welche der Verstorbene Gut und Blut geopfert. Ja, unser Kleebauer ist nicht mehr, aber die Saat, die er ausgestreut, wollen wir hagen und pflegen, damit sie heranwachse als nie vergehendes Denkmal, ihm zum Ruhme, seiner Mit- und Nachwelt zu Ehren! Ein ruhe in Frieden!

-h- Hannover, 23. September. Für Freitag den 21. d. abends 9 Uhr war eine allgemeine Buchdruckerversammlung nach der Börse einberufen, um auch den Hannoverischen Kollegen Gelegenheit zu geben, noch vor der Abreise unsers Einigungsmannes ihre Stellungnahme zu der von den Prinzipalen beantragten Tarifrevision zu bekunden. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, wenigstens war der

ihr zur Verfügung gestellte Saal voll besetzt, und nahm einen würdigen dem Ernst der Sache angemessenen Verlauf. Ich unterlasse einen ausführlichen Bericht, da inzwischen die gemeinschaftliche Sitzung stattgefunden haben dürfte, und beschränke mich vielmehr darauf, kurz die Ansicht der Versammlung zu stizzieren. Herr Klapproth gab in einem ausführlichen Referate zunächst seine Ansicht über den von der Dresdner Innung vorgelegten Tarifentwurf zum Besten. Redner ist der Meinung, daß der Entwurf trotz seiner scheinbaren Milde dennoch so einschneidend sei, daß er von den Gehilfen nicht angenommen werden könne. Beispielsweise würde bei seiner Annahme hinsichtlich der Lehrlingsmühwirtschaft eine bedeutende Verschlechterung anstatt Besserung eintreten, da dann auf 3 Gehilfen schon ein Lehrling komme, während das Verhältnis richtig wohl 6 zu 1 sein müsse. Der § 33 sei ebenfalls nicht annehmbar, denn einem Gehilfen nach 5jähriger Lehrzeit, wogegen man an und für sich nichts einwenden könne, noch nach Vereinbarung zu zahlen, sei zu weitgehend, und unter der geringen Bezahlung eines noch der "weiteren Ausbildung" bedürftigen Gehilfen könne man alles mögliche verstellen. Eine achtjährige Kündigungsszeit sei dem Gewerbegesek entgegen und es liege kein Grund vor darauf einzugehen. Hinsichtlich der Lokalzuschläge spricht Redner seine Überzeugung dahin aus, daß das etwaige Bestreben, die Grundposition zu belassen und dafür die Lokalzuschläge zu befeitigen oder uns sonst Bedeutendes am Verdienste zu kürzen, von den Gehilfen Deutschlands einmütig zu bekämpfen ist, denn angefischt der drohenden nicht unbedeutenden Erhöhung der Lebensmittelpreise sei eine Reduzierung unsers Verdienstes durchaus nicht am Platze. Die Ansicht der Versammlung kam in der einstimmigen Annahme folgender Resolution zum Ausdrucke: "Die am 21. September in der Börse tagende allgemeine Buchdruckergehilfenversammlung beschließt, den Gehilfenvorstand des VI. Kreises aufzufordern: 1. bei der am 25. September zu Leipzig stattfindenden Revision des 1886er Tarifs Anträge auf Lohnreduktionen, wie solche zum Teil in dem Antrage der Buchdrucker-Innung zu Dresden enthalten sind, mit aller Entschiedenheit abzulehnen; 2. solche Anträge aber, welche auf Verbesserungen resp. weitere Ein- und Durchführung des Tarifs gerichtet sind, und zwar im Rahmen des jetzigen Tarifs, kräftig zu unterstützen, hauptsächlich aber der Lehrlingsfrage die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der von den Prinzipalen eingereichte Entwurf einer Tarifgenossenschaft fand seitens des betreffenden Referenten eine durchaus abschlägige Beurteilung. Wenn auch jeder Schritt auf Seiten der Prinzipale mit Freuden begrüßt werden müsse, der darauf abziele, den jeweilig geltenden Tarif zur Ein- und Durchführung zu bringen, so sei das alles doch viel besser auf Grund unsers jetzigen Tarifs zu erreichen als durch die geplante Genossenschaft. Eine Unlehnung an die Berufsgenossenschaft sei schon an und für sich nicht wünschenswert und die Einteilung in neun Sektionen erschwere nur die Einführung des Tarifs. Das Genossenschaftsstatut sei nach der Vorlage die Hauptfache, der Tarif komme erst als reine Nebensache in Frage. Der § 7 des Entwurfs sei geeignet, die Genossenschaft von vornherein abzulehnen, denn daß ein ganzes Personal rechtmäßig gemacht werden solle, wenn ein Prinzipal aus irgend einem Grund austrete oder ausgeschlossen werde, schließe die Mitarbeit aus. Es liege der Gedanke nahe, daß dieser Paragraph lediglich darauf berechnet sei, den ganzen Tarif zu Fasle zu bringen. Ohne weitere Diskussion fand folgende Resolution ebenfalls einstimmige Annahme: "Die allgemeine Buchdruckerversammlung in der Börse vom 21. September erklärt die von Prinzipalmitgliedern des Leipziger Schiedsgerichts geplante Tarifgenossenschaft zur Ein- resp. Durchführung des Tarifs als nicht geeignet, dieselbe hält vielmehr den weiteren Ausbau der jetzigen Tarifgemeinschaft auf Grund des bestehenden Tarifs für notwendig und dem Buchdruckergewerbe förderlich und beauftragt daher den Gehilfenvorstand des VI. Kreises, bei der bevorstehenden Tarifrevision in diesem Sinne zu wirken.

-e- Leipzig. Wenn ich mich in der Einleitung meiner heutigen Korrespondenz trotz gegenteiliger Versicherung ausnahmsweise nochmals mit der hiesigen Reformpartei befasse, so geschieht dies nicht in der Absicht, mit den Herren aufs neue ins Gericht zu gehen, sondern lediglich um denselben für die in der neuesten Nummer ihres Blattes gezeigte Offenheit bezüglich ihrer Ziele meine Anerkennung auszusprechen. Bei meiner Besprechung der hiesigen Zustände sowie der Vorkommissen der letzten Wochen konnte ich wohl aus guter Überzeugung behaupten, daß dieselben größtenteils das Produkt persönlicher Vorgelehrten und gewisser Revanchegesüste seien, allein die eigentlichen Motive, das zunächst gesteckte Ziel, lagen nicht so offen, um mit Bestimmtheit darauf schließen zu können. Die in fraglicher Reformnummer entwickelten neuen Gesichtspunkte bringen

aber hierüber näheren Aufschluß und bilden gleichzeitig ein wesentliches Moment für die Beurteilung der hiesigen Verhältnisse. Darnach dreht sich bei der ganzen Komödie alles um die Be seitigung des "Neudniitzer Doppelgestirns". Zunächst hat man es jedoch auf den Drucker des Corr. abgesehen, dessen Thätigkeit auf dem Tarifgebiet obigem Bestreben hinderlich erscheint und nebenbei den bekannten Hamburger Schilderungen geradezu ins Gesicht schlägt. Darob röhrt sich das böse Gewissen und die Wahrheit tritt offen zu Tage, was auch die Verquidung meiner Artikel mit der mir an sich höchst gleichgültigen und dieserhalb auch unberücksichtigt gelassenen Correspondent-Drukangelegenheit beweist. Man befürchtet, daß dieselben in ihrer Wirkung die "Neudniitzer" Bestrebungen fördern und deren Thätigkeit auch in weitere Kreise dringen würde, wodurch nicht nur die Hamburger Berichterstatter desavouiert, sondern auch noch die Ausführung des quäst. Hamburger Beschlusses in Frage gestellt werden könnte. Aus diesem Grunde müssen alle von jener Seite entrichteten Bestrebungen niedergehalten werden, dieserhalb mußte das Schiedsgericht in seiner Entwicklung gehemmt, dieserhalb muß der Arbeitsnachweis unterminiert, dieserhalb muß die Tarifgenossenschaft bekämpft, dieserhalb muß der Corr. verfehmt und dieserhalb schließlich muß jeder, der sich erlaubt entgegengesetzter Meinung zu sein, einfach als gekauft oder bestochen misskreditiert werden. Probatum est! — "Dann werden sich die Leipziger Gehilfen auch immer fester zusammen schließen und die Beziehungen zwischen Leipzig und dem Ganzen, welche darunter begreiflicherweise leiden, wieder bessere werden!" — Dann, füge ich hinzu, wird endlich auch das 1882er "Untersangen" des "Neudniitzer Doppelgestirns" geführt werden, welches die gegen den Stuttgarter Centralvorstand bezw. dessen zentralistische Ideen damals unternommene Attacke bereitete; dann — vielleicht — gelingt es auch, die bisher unerfüllt gebliebenen Lieblingsideen ungehindert zu betreiben; dann wird es auch nicht mehr lange dauern und die so oft ausgespielten "fetten Posten" werden in anderen Händen sein, und — Europa ist gerettet! Schade, daß diese Offenheit so spät kommt, immerhin ist sie aber auch heute noch geeignet, das Rätsel der Sphinx zu lösen, weshalb ich den Herren auch hiermit dankbarst darüber quittiere. — Gelegentlich der Besprechung der neuen Statistik habe ich nachgewiesen, daß ca. der vierte Teil der hiesigen Gehilfenschaft teils direkt unter dem Minimum bezahlt wird, teils auch aus den verschiedensten Ursachen darunter verdient. Dieses längst offene Geheimnis nebst noch mancherlei anderen Missständen in unserm Gewerbe zu bekämpfen, liegt hierorts eigentlich drei verschiedenen Körperschaften, dem Vorstande des B. L. B. G., der lokalen Tarifkommission und dem Schiedsgericht ob; leider ist aber diese dreigliedrige Familie der Verteilung der neuen Aufgabe, wie ersichtlich, nicht gewachsen. Die Ursache hierfür dürfte darin zu suchen sein, daß eine gemeinschaftliche Thätigkeit, eine gegenseitige Unterstützung in der gestellten Aufgabe bisher nicht zu ermöglichen war. Dieses "Verdienst" darf sich hauptsächlich die hiesige Reformpartei zuschreiben, die in ihrem Blatte mit einem wahren Eifer ein gewisses Misstrauen bezw. eine gewisse Eifersüchtigkeit unter diesen verschiedenen Faktoren großzuzuhause suchte, nur um — die Gehilfenschaft im Unfrieden zu erhalten und so den oben erörterten Zwecken dienstbar zu machen. Prüfen wir nun einmal die tarifliche Thätigkeit dieser genannten Korporationen, so kann ich mich bezüglich des Vereinsvorstandes kurz fassen, indem ich wiederholt an den auf dessen Betreiben gesetzten Versammlungsbeschluß erinnere, wonach es den Mitgliedern gestattet ist, überall Kondition zu nehmen, wenn sie nur für sich den Tarif bezahlt erhalten, sowie an die ebenso offensichtliche Thatfache, daß es genug Vereinsmitglieder gibt, welche in nichttarifmäßigen Druckereien und auch sehr oft unter Tarif arbeiten, ohne daß man sich je in unseren Vereinsversammlungen mit diesen Missständen befaßte. Die Hauptarbeit auf dem Tarifgebiete lag bisher der lokalen Tarifkommission ob, welche denn auch im einzelnen, das oft anzu erkennen, in den letzten Jahren immerhin Erfolge erzielte, d. h. soweit dies bei einem alleinigen Vorgehen seitens der Gehilfen überhaupt im Bereich der Möglichkeit liegt. Mit Annahme des 1886er Tarifs bezw. mit der Errichtung des Schiedsgerichts hat jedoch in dieser Beziehung eine Verziehung der Verhältnisse Platz gegriffen, welche für die Gehilfenschaft, von dieser richtig erfaßt, durchaus nicht ungünstig zu nennen, sondern vielmehr sehr leicht dazu führen konnte, die vorhandenen Tarifmissstände mit der Zeit bedeutend abzumindern. Als einzige offizielle Tarifbehörde, welche von beiden Teilen, Prinzipalen wie Gehilfen anerkannt werden muß, ist seitdem nur das Schieds-

gericht zu betrachten. Dieser Thatsache darf man sich nicht verschließen, und da das hiesige Schiedsgericht bezüglich seiner Verfassung sowie der zur Durchführung des Tariffs getroffenen Arrangements die begründete Aussicht auf Verwirklichung dieses Ziels eröffnete, so war es schon im Interesse der Tarifgemeinschaft Pflicht sowohl des hiesigen Vereinsvorstandes wie der Tarifkommission, dasselbe zu unterstützen und zu fördern. Eine Untergrabung, sei es auch nur eine Begrenzung der Thätigkeit des Schiedsgerichts auf die bloße Schlichtung von Streitfällen, ist unter allen Umständen zu verurteilen. Die Ein- bzw. Durchführung des Tarifs, die Regelung der Lehrlingsverhältnisse, der Arbeitszeit, überhaupt des Arbeitsmarktes mit allen hieraus resultierenden Konsequenzen sind gemeinsam von Prinzipialen und Gehilfen zu betreiben. Zu einer solchen Auffassung der Dinge sollte uns schon die Thatsache bestimmen, daß wir bisher trotz aller aufgewandten Mühen und Opfer erfolglos gekämpft, daß uns dessen ungeachtet Verhältnisse über den Kopf gewachsen sind, wie sie aus der erwähnten Statistik, aus den enorm hohen Ziffern unser Konditionslosenkonto, aus dem Aushilfskonditionswesen usw. deutlich genug sprechen! Wahrlich die Situation ist ernst genug, um so schlimmer, daß persönliche Nachsucht und Ränkeschmiedekunst uns von dem richtigen Weg abzubringen ver suchen! Zu einer nachhaltigen und durchgreifenden Besserung unserer Lage bedürfen wir der Unterstützung der einsichtsvolleren Prinzipale, da hilft uns nicht leeres Reden und unfruchtbare Dogmatisierung, sondern nur gemeinschaftliche energische Thätigkeit. Die ersten Anfänge, welche hierorts in dieser Beziehung gemacht wurden, mußten gegenüber den trüben Zuständen in anderen Tarifkreisen, wie Rheinland-Westfalen usw., jeden gewissermaßen mit Befriedigung erfüllen und es ist höchst bedauerlich, daß deren Weiterentwicklung in so leistungsfertiger Weise aufs Spiel gesetzt werden konnte. Es soll hier jedoch durchaus nicht gesagt sein, daß mit Errichtung des Schiedsgerichts die lokale Tarifkommission befehligt werden müßte, im Gegenteil, es ist notwendig, daß die Gehilfenschaft eine gewisse Selbständigkeit in der Regelung ihrer Angelegenheiten bewahrt, daß sie gewissermaßen die Triebkraft in dem ganzen Befolgen bildet; zu diesem Zwecke kann die Tarifkommission als Mittelpunkt dienen, nur muß ihr Wirkungskreis notwendigerweise ein veränderter sein. Sie hat vor allen Dingen die strenge Einhaltung des Tarifs zu überwachen und dafür Sorge zu tragen, daß alle Nebertretungen vor das Forum des Schiedsgerichts gelangen, ferner hat sie in allen Zweifelsfällen bezüglich der Be rechnungsweise Rat und Auskunft zu erteilen, für die Gehilfenschaft etwa erforderliche Reservemittel zu sammeln, die sich notwendig machenden Versamm lungen zu veranlassen; kurz, ihre agitatorische Thätigkeit so zu leiten, daß die Gehilfenschaft in allen gewöhnlichen Vorkommissionen stets auf dem Laufenden bleibt. Ihrem Gebiet enttritt muß aber bleiben: die Entscheidung der entstehenden Differenzen, die Ausspruchung von Maßregelungen sowie überhaupt der direkte Verkehr mit den Geschäftsinhabern, da hierzu neben dem tariflichen Recht auch noch der nötige Einfluß fehlt. Die Prinzipale sind laut Tarif nur an das Schiedsgericht gebunden und können schon aus diesem Grund alle Einmischungen und Anordnungen der Tarifkommission kurzweg von der Hand weisen. Dieser Umstand ermöglicht der letzteren daher meistens nur eine einseitige Untersuchung der Streitfälle, bei welcher nicht immer das Richtige getroffen werden kann, wie auch ein neuerlicher Fall zeigt, in welchem die Tarifkommission eine Maßregelung erblickte, welche vom Schiedsgericht, wo beide Parteien zu Gehör kamen, soviel mir bekannt, einstimmig abgelehnt wurde. Von dem Vorsitzenden der zuletzt amtierenden Tarifkommission, welcher zugleich Mitglied des Schiedsgerichts war, wurde dieser Widerstand auch kürzlich in einer allgemeinen Buchdruckerversammlung besonders hervorgehoben. Noch auffälliger trat dieses Mißverständnis in dem nunmehr zu Ungunsten der Gehilfen verlaufenen Marquardtschen Streitfalle hervor, wo der Prinzipalvorsitzende des Schiedsgerichts die Angelegenheit zur Zufriedenheit beider Teile geregelt hatte, was jedoch durch die Einmischung der Tarifkommission wieder illusorisch gemacht wurde. Hier rächt sich aber auch zugleich der oben erwähnte Vereinsbeschluß, da die verlassenen Plätze wieder durch Vereinsmitglieder besetzt wurden, welche jetzt behaupten, für sich den Tarif bezahlt zu erhalten. Erfaßt die Tarifkommission die Lage der Verhältnisse richtig, so bleibt, wie vorstehend gezeigt, ihr Wirkungskreis immer noch groß genug, um sich unseres Interesses nutzbar erweisen zu können. Wird dagegen das Schiedsgericht in der Weise unterstützt, daß dessen Eingreifen überall erfolgen kann und muß, wo der Tarif gefährdet ist, dann erst werden wir in die

Lage kommen, die Tarifgemeinschaft auf ihren wahren Wert prüfen zu können. Für unsere gesamten sozialen Verhältnisse würde es aber von großer Bedeutung sein, wenn es allenthalben gelänge, die Prinzipale zu einer derartigen öffentlichen Thätigkeit für die Einführung des Tarifs zu gewinnen, wie dies im verlorenen Halbjahr in Leipzig der Fall war. Aus diesem Grunde wäre es auch zu wünschen, wenn die bedauerlichen Vorkommissionen der letzten Wochen, an denen die bisherige gemeinschaftliche Thätigkeit wie die Weiterexistenz des Schiedsgerichts zu scheitern drohen, in allseitig zufriedenstellender Weise ihre Erledigung finden würden.

T.-K. Leipzig, 23. September. Die am 21. September stattgefundenen allgemeine Buchdrucker versammlung wurde gegen 9 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet und folgende Tagesordnung bekannt gegeben: 1. Wie verhält sich die Leipziger Gehilfenschaft zu der von den Prinzipialen geplanten Tarifgenossenschaft; 2. Nachwahl eines Mitgliedes zur örtlichen Tarifkommission; 3. Mitteilungen des Gehilfenvorsitzenden des Schiedsgerichts. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird aus Anlaß des schwachen Versammlungsbeschusses der 1. Punkt der Tagesordnung abgesetzt und beschlossen, denselben auf die Tagesordnung der für Montag den 24. September einzuberuhenden allgemeinen Buchdruckerversammlung zu setzen. Der 2. Punkt der Tagesordnung fand Erledigung dadurch, daß der von Seiten der Tarifkommission vorgeschlagene Herr Ritsche einstimmig in die örtliche Tarifkommission gewählt wurde. Sodann erhielt der Gehilfenvorsitzende des Schiedsgerichts Herr Faust das Wort und berichtete in längerer Rede über ein Vorcommissum, das sich in letzter Zeit innerhalb des Schiedsgerichts abspielte. Es betrifft dies die Veröffentlichung einer Statistik. Die Herren Faust und Klinhardt waren von Seiten des Schiedsgerichts gewählt worden, das Material hierzu zu sammeln und zu veröffentlichen. Der Gehilfenvorsitzende wandte sich einige Male briesch an Herrn Klinhardt um Übersendung des Materials, erhielt aber stets ablehnende Antwort mit der Motivierung, daß Indiskretionen vor gelommen seien und er (Klinhardt) sich daher vorsehe müsse. Die Versammlung war gegenseitiger Ansicht, sie sieht den Grund, daß die Statistik auf die lange Bank geschoben werde, darin, daß Verchiedenes mit dem Tarif nicht in Einklang zu bringendes vor das Forum der Öffentlichkeit kommen würde, was den Prinzipialen ebenfalls nicht angenehm wäre, und es hauptsächlich für den Prinzipalvorsitzenden Herrn Klinhardt unangenehm sei, wenn die Öffentlichkeit erfähre, daß er vier Druckerlehrlinge mehr beschäftigt als der Tarif erlaubt. Ein Antrag, welcher den Gehilfenvorsitzenden beauftragte, das Material zur Statistik unbedingt zu verlangen und zwar, weil die Gehilfenschaft schon die Hälfte der Kosten als Beitrag zur Veröffentlichung einer derartigen Statistik geleistet habe, wurde mit der Motivierung abgelehnt, daß wir schon durch die von der örtlichen Tarifkommission veröffentlichte Statistik genügend unterrichtet und das Schiedsgericht wohl kaum im Stande sei, eine bessere Statistik auszuarbeiten. Hierauf kam Herr Faust auf die Differenzen in der Druckerei Marquardt zu sprechen und bemerkte, daß er Anlaß genommen habe, bei Herrn Klinhardt anzufragen, ob die Aussage des Obermaschinenmeisters bei Marquardt (Hohmann) auf Wahrheit beruhe, welcher vor Zeugen erklärte, daß Herr Klinhardt dem Besitzer der Marquardtschen Druckerei angeraten habe, er solle nur ruhig den Anfang machen mit der 10¹/₂ stündigen Arbeitszeit, die anderen Prinzipale würden schon folgen. Herr Klinhardt antwortete, daß diese Aussage des Hohmann auf Unwahrheit beruhe. Die Versammlung erklärt das Vorgehen der Kommission betr. der Druckerei Marquardt als vollständig korrekt und sieht die ganze Angelegenheit, wie sie sich abgespielt, als einen Prüfstein für die Gehilfenschaft an, in Szene gesetzt von Leuten, welche ein Interesse daran haben, die Verhetzung der Gehilfenschaft systematisch zu betreiben, um die Leipziger Gehilfenschaft in den Augen der deutschen Tarifkommission herabzusezen. Zum Schluß wendet sich Herr Neub mit zündenden Worten an die Anwesenden, fordert zum zahlreichen Besuch der Montagsversammlung auf, damit er zur Sitzung der deutschen Tarifkommission am Dienstag die Leipziger Gehilfenschaft wie einen Mann hinter sich wisse. Hierauf wurde die Versammlung (11 Uhr) geschlossen.

—! München. (Unlieblich verspätet.) In heutiger Zeit, wo uns Gehilfen die leidige Crifenz von der gegnerischen Seite so sauer wie möglich gemacht wird und infolgedessen die Pflege der Gesellschaft bei unseren Zusammenkünften der ernsten Diskussion Platz gemacht hat, da ist es gewiß von doppeltem Werke, wenn wir durch besondere Umstände veranlaßt werden, trotzdem uns ungestoppter Lust und Freude hingeben zu können, und wenn dies auch nur von kurzer Dauer ist! Solches

wurde uns zu teil durch die frohe Nachricht, daß auf 2 Tage, den 8. und 9. September, liebe Kollegen und Sangesbrüder aus dem Tirolerland, aus Innsbruck, ja sogar solche von jenseits des Rheines, aus St. Gallen, zum Besuch der Ausstellung hier eintreffen werden. Der hiesige Männerchor Typographia hatte deshalb alle Vorkehrungen getroffen, diese werten Gäste anständig zu empfangen und ihnen die wenigen Stunden ihres Hierseins in jeder Beziehung recht angenehm zu machen. Samstag abends wurde ein kleines Familienfest veranstaltet, bestehend in Gesang und komischen Vorträgen. Schon nachmittags hatte sich eine Anzahl hiesiger Kollegen mit den meisten der auswärtigen in den gästlichen Räumen des Hofbräuhausellers zusammengefunden, um sich gleichsam auf die Hauptfeier vorzubereiten. Rüstlich munzte der edle Hofbräusaft und bewirkte unter den Schwarzkünstlern bald ein frohes, reges Leben! Die fidelen Innsbrucker Kollegen ließen hier schon einige ihrer beliebten Nationalodler erischen, welche in den großen Hallen dieses Kellers zur vollsten Geltung kamen. Zum Familienfest selbst hatte sich eine zahlreiche Kollegengesellschaft eingefunden, kaum vermochte das Lokal alle zu fassen, so daß sich viele zum Stehen bequemen mußten. Die Typographia-München und Innsbruck eröffneten den Abend durch einen gemeinsamen Vortrag, worauf Herr List Namens der Münchener Typographia die anwesenden Gäste herzlich willkommen hieß. Herr Hanke begrüßt dieselben Namens des Ortsvereins; er weist u. a. darauf hin, daß der U.-V. das ist, wo wir uns in Freud und Leid zusammenfinden, sein Hoch gilt daher diesem. Hierauf nimmt Herr Unteregger, Präsident der Sektion St. Gallen, das Wort. Er dankt für den herzlichen Empfang und überbringt die Grüße der schweizerischen Typographenbundes. In trefflich gewählten Worten schildert er das gute Einvernehmen des Schweizerischen Typographenbundes zum U. V. D. V. sowohl als zu den österreichischen Buchdruckervereinen, wie wir uns als Mitglieder gegen seitig in jeder Lage des Lebens unterstützen und einander hilfreiche Hand bieten! Er betrachtet unsere Buchdrucker-Verbände als eine große internationale Familie, in der wir zu Schutz und Trutz auf einander angewiesen sind, weder eine Landesgrenze noch einen Rassenhaß kennend, und bringt in diesem Sinn ein dreifaches Hoch dem internationalen Buchdrucker-Verband, in welches alle jubelnd einstimmen. Weiter gehend berührt er noch das letzte internationale Johannifest in Bregenz im Jahr 1886, erinnert die Münchener und Innsbrucker an das dort gegebene Versprechen, das nächste in der Schweiz abzuhalten, wo ihnen die herzlichste Aufnahme gesichert wäre, und glaubt hierfür 1890 in Vorschlag bringen zu können. Noch erwähnt er eines in St. Gallen konditionierenden bekannten Münchener Kollegen, der als Opfer seiner unermüdlichen Thätigkeit für Recht und Wahrheit nun schon seit vielen Jahren den schweizerischen Schutz in Anspruch nimmt. Gern wäre der selbe mitgekommen, gern möchte derselbe einmal sein liebes München wiedersehen, doch sei ihm erst in letzter Zeit noch alle Hoffnung hierzu genommen worden. Herr Unteregger versichert die Anwesenden, daß dieser Kollege es nun gerne verschmerzen werde, habe derselbe ja in St. Gallen eine zweite Heimat gefunden, wo er von allen, die ihn kennen, in nieder und hohen Kreisen, geschätzt und geachtet! Ein donnerndes dreifaches Hoch auf diesen Kollegen besiegelte die ungebrochene Liebe und Freundschaft. Als weitere Redner sind zu nennen die Herren Bittel aus Innsbruck und Mezger aus St. Gallen. Ersterer als Vorsitzender des tiroler Kronlandvereins übermittelt die Grüße derjenigen Kollegen, die aus naheliegenden Gründen nicht mitkommen konnten, spricht den Wunsch aus, daß auch in der Typographia München die gleichen Verhältnisse herrschen möchten wie bei ihnen, wo die dortige Typographia ein integrierender Teil des Kronlandvereins ist, und überreicht namens der Innsbrucker Kollegen dem Vorstand der Münchener Typographia ein prachtvolles Bouquet, bestehend aus hunderten der schönsten Edelweißblumen und Alpenrosen. — Herr Mezger vertritt den Gesang und charakterisiert ihn als eine Stütze unsers Vereinslebens, als die Triebfeder zum weiteren Vorwärts schaffen, als willkommenen Sorgenbrecher. Ihm gilt sein Hoch! — Zwischen diese fernigen Reden fallen die verschiedenen Gesangs- und komischen Vorträgen, welche enthusiastischen Anklang finden. Den ganzen Abend hindurch behauptete der unverwüstliche Buchdruckerhumor das Feld, das er in ergiebiger Weise ausnutzte. Er war es auch, der die fröhlichen Gutenbergs-Jünger bis „in alle Herrgotts Frueh“ zusammen hielten! Sonntag mittags gabs noch ein „Stelldeiche“ im Löwenfelsen, von wo aus sich dann abends unsere „Fremdlinge“ verabschiedeten! Herrliche Stunden waren es, die wir miteinander verlebten, wir werden sie nie vergessen! — Anschließend

hieran möchte ich noch der hiesigen Typographia ans Herz legen, die Worte unsers tiroler Kollegen zu verwirken! Schon oft haben es hiesige Kollegen versucht, dieselbe dahin zu bewegen, jedoch alles umsonst! Möge man endlich bedenken, unter welchen Verhältnissen die Typographia gegründet worden; unter dem Banner des Unterstützungsvereins hat sie es zu dem gebracht was sie heute ist, die nächst vorzunehmende Statutenrevision bietet Gelegenheit, die gerügten Missstände zu befeitigen, nur mehr Mitglieder des U. B. in ihre Reihen aufzunehmen. Thut sie dies, dann ziehen wir in zwei Jahren frohen Mutes zum zweiten internationalen Johannisfest in die schöne Helvetia!

Kundschau.

Zu der Sitzung der Tariffkommission für Deutschlands Buchdrucker sind 9 Prinzipal- und 12 Gehilfenvertreter erschienen. Der erste Sitzungstag wurde der Berichterstattung über die Tarifverhältnisse gewidmet. Weiteres in nächster Nummer.

Der in Berlin versammelt gewesene zweite deutsche Innungstag scheint sich bemüht zu haben, Innungen so viel als möglich unbeliebt zu machen. Die Herren thun gerade so, als ob die ganze gewerbliche Tätigkeit von ihnen allein ausgehe. So soll den kaufmännischen Firmen die Führung des Meistertitels verboten, dieselben bei Submissionen nicht zugelassen, der Hauferhandel aufgehoben, die Abzahlungsgeschäfte befeitigt, der Offizins-Konsumverein mindestens beschränkt werden. Und nun erst die Gesellen: zunächst werden dieselben numeriert, d. h. mit einem Arbeitsbuche versehen; dann werden ihnen die freien Hilfskassen entzogen und an deren Stelle die Innungskassen gesetzt; ferner die Koalitionsfreiheit zu einem Koalitionsverbot umgewandelt und wenn das alles nicht hilft, nun so holen die Lehrlinge, denn auf zwei Gesellen soll ein Lehrling eingestellt werden können. Wenn die Herren sich etwas mehr um ihr Geschäft kümmern wollten und ihr Ansehen durch die Güte der Ware zu heben bestrebt wären, dann hätten sie wahrscheinlich nicht nötig, alle gesetzgebenden Gewalten um Hilfe in ihrer Not anzusuchen. Und was die Klage über die bösen Gesellen betrifft, so ist ja niemand gezwungen Meister zu werden — wer es nicht versteht mit Menschen umzugehen, der lässt eben die Hand davon und bleibt Geselle. Da niemand staatlich gezwungen ist, die „dornenvolle Laufbahn“ als Meister zu betreten, so hat er auch kein Recht, den Staat darum anzugreifen, durch behördliches Einschreiten gegen die zum Teile von ihm selbst erzeugten Hindernisse dem Mangel an „Geschäftskennnis“ abzuhelfen.

Die Münchner Post, Herausgeber Berek, erscheint seit 1. September statt täglich nur einmal wöchentlich. Der Herausgeber spricht von Versuchen, die gemacht worden sind, um seine Zeitung in Misere zu bringen, während anderseits behauptet wird, daß die betr. Arbeiterkreise in München sich von vornherein ablehnend verhalten und mit den Verhältnissen vertraute Personen ihm abgeraten hätten, das Blatt herauszugeben.

In Halle wurde ein Maurer, der beim Ankleben eines roten Zettels mit aufreizendem Inhalt und ohne Angabe des Druckers und Verlegers betroffen worden war, wegen groben Unsugs zu 14 Tagen Haft verurteilt.

Ein Herr Albert Hermann in Cuxhaven bestellte in einer Druckerei in B. 3000 weiße Briefkouverts, Postformat, oben mit 3—4 Zeilen (Ortsnamen) bedruckt, und bot dafür 6 Fahrgänge Novellen-Zeitung. Damit wären wir denn glücklich beim Tauschhandel angelommen, der übrigens in manchen Zeitungen, auch Fachzeitschriften, bereits lebhaft vertrieben wird. Bei dem Herausgeber des J. v. B. wollte Hermann j. B. den Jahresbetrag des Abonnements als Sezess abarbeiten. Wenn wir nicht irren, hat der Corr. schon früher einige Kuriosa dieses Herrn gebracht. Sein Schaufenster (h. ist nach eigener Angabe „Hausseigentümer, kleiner Ladenbesitzer, verheiratet, keine Kinder“) soll ein Unikum in seiner Art sein.

Am Montage den 1. Oktober feiert der Hofdruckereibesitzer Kommerzienrat Klinoworth in Hannover sein 50jähriges Prinzipalsjubiläum.

Ins Musterregister ließen eintragen C. Rüger in Leipzig je 18 Abbildungen von Berlin und Estküsten, Schelter & Giesecke ebendaselbst schattierte

Egyptienne, schmale englische Antiqua, fette Stein-Schrift, moderne fette Antiqua und enge fette Stein-Schrift, F. A. Brockhaus ebendaselbst 7 Kopfleistenmuster und 31 Gedanken, Emil Berger in Reutlingen 10 Bierchriften.

Patentregister. Angemeldet: Papier-Wende- und Umkehrvorrichtung von J. Ch. Fowler und G. A. Henkle in Washington. Verlagt: Das angemeldete Patent auf einen Stangenfaltzapparat. Erste; Neuerung an der Typen-Sieg- und Ablegemaschine an die Thorne Machine Comp. in New York; Neuerung an Banddruckmaschinen für numerierte Papierbills an die Ganderberger'sche Maschinenfabrik von G. Goebel in Darmstadt.

In letzter Zeit geht man bekanntlich der Lungen-schwindfucht mit allerlei Mitteln und Mittelchen zu Leibe, ohne gerade erhebliche nachweisbare Erfolge erzielt zu haben. Jetzt empfehlen Dr. Louis Weigert und nach ihm Dr. Louis Falter in Lengerich die Einatmung hochgradig erhöhter trockener Luft, durch welche die von Koch entdeckten Tuberkelbacillen getötet werden sollen. Dr. Weigert hat zu diesem Zweck einen Apparat hergestellt, der die Erhöhung der trockenen Luft bis auf 200° C. ermöglicht, während die Bacillen schon bei 41° zu Grunde gehen.

Die Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter hatte am 1. Januar 1888 ein Vermögen von 200672,08 Mf. Krank waren in den Jahren 1886 und 1887 29038 Mitglieder, davon durch Betriebsunfälle 3408. Zahl der Krankheitstage 560879.

Die Zentralkranken- und Sterbekasse der Töpfer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands hat 2966 Mitglieder. Einnahme in 1887: 52209,90, Ausgabe 42937,75 Mf., wovon 2097,30 Mf. für die Generalsversammlung und 7646,52 Mf. für Verwaltung. Vermögensstand 27676,14 Mf.

In Prag erscheint am 1. Dezember ein Kalender für die Kollegen böhmischer Bunge, herausgegeben von Joz. Linhart, Obmann des böhmischen Zentralvereins, und Ed. Kreibich, Redakteur des Beleslavín, unter Mitwirkung mehrerer Fachgenossen. Derselbe wird technische und sozial-gewerbliche Artikel und die Verzeichnisse der Bautumzahllstellen in Österreich sowie der Buchdruckereien in Böhmen, Mähren und Schlesien usw. enthalten.

In Philadelphia haben sich die Schriftgießer-gehilfen zu einem Verein organisiert und zwar zu einem Zweigvereine der Knights of Labor. Da die Verhandlungen der konstituierenden Versammlungen geheim gehalten wurden, gaben sie in Berufskreisen Anlaß zu viel Gerede. Die alte Firma McKellar, Smiths & Jordan erklärte ihrem Arbeitern, wenn sie sich dem neuen Verein anschließen, könnten sie nicht weiter im Dienste der Firma bleiben. Einige derselben haben deshalb ihre Stellungen aufgegeben, um sich dem neuen Verein anzuschließen.

Die Eigentümer des Boston-Herald versprachen, wie seinerzeit berichtet, ihren Beschäftigten einen anständigen Anteil am Geschäftsgewinne des Jahres 1887. Das Versprechen ist jetzt eingelöst worden, indem die Firma 60000 Mf. oder 3 1/3 Prozent des Jahreslohn unter ihr Personal verteilt; aber — es ist den Glückspilzen von Arbeitern auch zugleich gesagt worden: einmal und nicht wieder.

Zwei neue Fachblätter der Papier- und Druckgewerbe haben die Vereinigten Staaten wieder erhalten. Das eine nennt sich Printers' Ink, wird von einem Herrn C. L. Benjamin in New York herausgegeben und erscheint halbmonatlich in 32 Seiten Octav. Das andre führt den Titel St. Louis Stationer, wird von der Stationer Company in St. Louis herausgegeben und erscheint vierteljährlich in 28 Seiten.

Die Times, Tribune, News und Inter-Ocean in Chicago haben sämtlich ihren Preis auf 2 Cents herabgesetzt; vor zwei Jahren noch kosteten sie 5 Cents.

In Neenah im Staate Wisconsin explodierte am 23. August der Dampfkessel einer Papierfabrik, wobei 18 Personen getötet und 7 schwer verletzt wurden.

Gestorben.

In München am 19. September der Gießer Andreas Niedermaier von da, 29 1/4 Jahre alt — Lungen-schwindfucht. N. konditionierte zuletzt in Berlin, Regensburg und Stuttgart.

Briefkasten.

U. in O.: Sie gestatten wohl die vorherige Überfördung an unsern Gewährsmann. — e in Berlin: Kam für diese Nummer zu spät. — K. in Köln: 4 Mf. — L. L. in Berlin: 3,75 Mf.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Hauptverwaltung. Auf vielfache Anfragen den Herren Bezirkskästnern rc. zur Kenntnis, daß mit dem Neudruck der Abrechnungsformulare begonnen worden ist. Die Versendung wird in der nächsten Woche vorgenommen werden.

Verein Leipziger Buchdruckerhilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungsstatistik vom 16.—22. September 1888. Mitgliederstand 1677; neu eingetreten —, zugereist 8, vom Militär 4, abgereist 1, ausgeschlossen 1, ausgetreten —, zum Militär 5, gestorben 1, invalide —, Patienten 56, erwerbsfähige Patienten 4, konditionlose 78.

Westpreußen. Vom 1. Oktober an befindet sich die Wohnung des Gauvorstehers: Danzig, Petershagen a. d. Radaune 28/30.

Bur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Freiburg i. Br. Rich. Schlurigk, geb. in Bitterfeld 1865, ausgelernt in Börbig (Prov. Sachsen) 1883; war schon Mitglied. — G. Mehlhase, Laubersche Buchdruckerei.

In Leipzig der Sezess Gustav Grüner, geb. in Göttingen 1867, ausgelernt dafelbst 1884; war noch nicht Mitglied. — W. Nitsche, Karolinenstr. 27.

Arbeitsmarkt.

Kondition-Gesetz.

Ein junger Schriftschrifte, in Accidenz- und Zeitungssatz tätig, sucht sofort Stellung. Werte Offerten an A. Standardi, Berlin, Friedrich-Wilhelm-Straße 10 part., erbten.

Ein tüchtiger Maschinenmeister, 30 Jahre alt, unverheiratet, in allen vorkommenden Arbeiten erfahren sowie mit dem Deutzer Gasmotor vertraut, sucht sofort Kondition. Werte Offerten erbittet W. Kaminski, Berlin, Gr. Frankfurter Str. 118, Hof I.

Ein durchaus tüchtiger, in allen Säzarten bewanderter Schriftschrifte, welcher gegenwohl speziell im Tabellensatz tätig ist, sucht sich zum 15. Oktbr. zu veränd. ev. würde ders. auch die Leitung e. K. Druckerei übern. Off. unter Chiſſe J. 20 posil. Posen erbten.

Schriftschrifte, 22 Jahre alt, sucht sofort Stellung. Werte Offert. an C. Hampel, posil. Breslau erb.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Einrichtung

teils neu, teils sehr wenig gebraucht, Pariser System, ist mit oder ohne Maschine oder feiner Dingerpresse sehr billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 815 an die Exped. d. Bl.

Günstige Kaufgelegenheit!

In einem industrie- u. verkehrsreichen Orte der Rheinprovinz ist eine kleine rentierende

Buchdruckerei

mit Blattverlag und Ladengeschäft sofort oder bald für 3000 Mf. bar zu verkaufen. Das Geschäft bietet für einen strebamen Mann eine sichere Existenz. Werte Off. u. P. P. Nr. 821 besorgt die Exped. d. Bl.

Gin im besten Gange befindliches Geschäft (Prov. Brandenburg), gut und leistungsfäh. einger. Buchdruckerei (Verlag einer dreimal wöchentlich erschein. Zeitung, desgl. Buchbinderei, sowie Buch-, Papier- und Schreibmaterialienhgl., ist billig z. 1. Oktober o. zu verkaufen. Anzahl. 6—900 Mf., bei Barzahl. bedeutender Nachlaß. Event. kann sich ein tüchtiger Schweizerdegen mit etwas Kapital am Geschäft beteiligen. Ernstl. Preis. wollen Off. unter J. V. 9428 bei Rud. Mosse, Berlin SW., Jerusalemerstr. 48/49, niederlegen. (B. 4808) [818]